

Badische Zeitung, 5. Februar 2018

BZ-Interview

Rüstungsgegner Grässlin: "Das sind Blutaktien"

Von [Ronny Gert Bürckholdt](#)

Der Freiburger Friedensaktivist Jürgen Grässlin und zwei Dutzend Mitstreiter haben die "Kritischen Aktionär*innen Heckler & Koch" gegründet. Was haben sie vor?



Jürgen Grässlin Foto: Seeh-Stern

BZ: Herr Grässlin, haben Sie sich schon mit Papieren von Heckler & Koch eingedeckt?

Grässlin: Ich bin seit Frühjahr 2017 Großkapitalist bei Heckler & Koch. Während ich im Falle anderer Rüstungsunternehmen, deren Wirken ich kritisch verfolge, nur über eine Aktie verfüge, halte ich bei Heckler & Koch zwei Aktien. Meine Frau hat auch welche.

BZ: Was kostet Sie dieses Engagement?

Grässlin: Wir haben 170 Euro pro Aktie bezahlt.

BZ: Sie sind jetzt als Miteigentümer persönlich an den viel kritisierten deutschen Rüstungsexporten beteiligt.

Grässlin: Es ist tatsächlich so, dass Heckler & Koch schwere Schuld auf sich geladen hat mit Kriegswaffenexporten in Länder, die schwere Menschenrechtsverletzungen begehen. Aus diesem Grund sagen wir: Das sind Blutaktien. Wir kritisieren Lieferungen an Staaten, die Heckler & Koch selbst als rot, also als kritisch, einstuft. Dazu zählen Malaysia, Indonesien, Katar, Südkorea. Heckler & Koch erfüllt im Handel mit diesen Ländern noch Altverträge. Das muss sofort aufhören. Auch Waffenlieferungen in die USA, die das Unternehmen auf die Liste grüner und damit angeblich unproblematischer Staaten führt, kritisieren wir. In den USA sterben jeden Tag viele Menschen durch den Gebrauch von Schusswaffen. Denken Sie an die Schulmassaker...

BZ: Sie fordern, dass eine deutsche Rüstungsfirma keine Waffen mehr an die größte Demokratie der Welt und an das Nato-Mitglied USA liefern darf?

Grässlin: Zunächst fordern wir, dass Heckler & Koch keine Waffen mehr an Staaten liefert, die Menschenrechte aufs Schwerste verletzen. Und wir werden beim nächsten Aktionärstreffen, also der nächsten Hauptversammlung im Sommer, die Frage stellen, bei welchen Amokläufen, bei welchen Terroranschlägen und bei welchen Schulmassakern in den USA Waffen von Heckler & Koch eingesetzt wurden. Die Geschäftsführung wird sich die kritische Frage gefallen lassen müssen, wie sie angesichts der desaströsen Sicherheitslage in den USA noch Kriegs- und Polizeiwaffen liefern kann.

BZ: Und was wird sich der Vorstand sonst noch alles gefallen lassen müssen?

Grässlin: Einen Gegenantrag auf Nichtentlastung durch die Hauptversammlung. Im vergangenen Jahr haben wir als eine Art Vorgeschmack zu sieb koordiniert 110 Fragen bei der Hauptversammlung gestellt. Eine der Antworten war: Länder wie Saudi-Arabien und den ganzen afrikanischen Kontinent will die Firma nicht mehr beliefern. Das erkennen wir an.

BZ: Sie loben Heckler & Koch?

Grässlich: An diesem Punkt. Denn ich sehe nach 30 Jahren des massiven gewaltfreien Widerstandes der Friedensbewegung große Fortschritte bei Heckler & Koch. Auch die von uns immer wieder gestellten Strafanzeigen haben tiefe Spuren hinterlassen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat. Heckler & Koch fordert nun, dass die Selbstkontrolle der Branche weiter gehen müsse als die Rüstungsexportkontrolle der Bundesregierung. Das begrüßen wir. Anders als die Bundesregierung sagt das Unternehmen zum Beispiel, die Türkei sei derzeit nicht belieferbar.

BZ: Und wenn Heckler & Koch seinen Aktionären – also auch Ihnen – bald wieder eine Dividende zahlen würde, kassieren Sie und Ihre Mitstreiter die dann ein?

Grässlin: Nie und nimmer. Käme es dazu, würden wir das Geld einer Menschenrechtsorganisation oder einem Opferverband zuführen. Wir werden bei der Hauptversammlung beantragen, dass Heckler & Koch einen solchen Fonds für jene Millionen Menschen einrichtet, die von Gewehren und Pistolen des Unternehmens verletzt wurden, und für jene Familien, deren Angehörige durch den Einsatz dieser Waffen ums Leben gekommen sind. Ein weiterer Schritt hin zu mehr vom Vorstand versprochener Transparenz wäre es, zur nächsten Hauptversammlung endlich Journalisten zuzulassen. Das werden wir beantragen.

BZ: Wie viele Mitglieder hat Ihre neue Initiative?

Grässlin: Derzeit etwa zwei Dutzend, aber wir wollen schnell wachsen.

Jürgen Grässlin (60) ist einer der bekanntesten deutschen pazifistischen Rüstungsgegner. Der gebürtige Lörracher ist Lehrer und Autor zahlreicher Bücher, in denen er sich mit den Geschäften deutscher Auto- und Waffenhersteller auseinandersetzt.

<http://www.badische-zeitung.de/suedwest-1/das-sind-blutaktien--149013779.html>